

Die letzten und die ersten Tage: Das Ausstellungsprojekt

Das Projekt

Die hier gezeigte Ausstellung ist Ergebnis des „Denkwerk-Projekts“ „Die letzten und die ersten Tage. Fremdsicht und Eigenwahrnehmung am Ende des Zweiten Weltkriegs“. Durchgeführt wurde dieses Projekt von vier 9. Klassen an insgesamt drei südostbayerischen Gymnasien: dem Gymnasium Bad Aibling, dem Chiemgau Gymnasium Traunstein sowie dem Humboldt-Gymnasium Vaterstetten. Ermöglicht und gefördert wurde es durch die Robert Bosch Stiftung; wissenschaftlich betreut durch Prof. Dr. Ferdinand Kramer am Institut für Bayerische Geschichte der LMU München.

Die Denkwerk-Projekte der Robert Bosch Stiftung wollen Schüler, Lehrer und Geisteswissenschaftler miteinander vernetzen und den Schülern Impulse für eine spätere Studienwahl geben. Durch Exkursionen in Archive, Universitätsinstitute und Bibliotheken wurden die Schüler mit Methoden historischen Forschens und Arbeitens vertraut gemacht. Konkret erarbeiteten die Klassen die Ausstellung im laufenden Unterricht und an Projekttagen.

Das Thema, die Quellen

Das Kriegsende 1945 hat bis heute deutliche Spuren im historischen Gedächtnis hinterlassen. Neben Erfahrungen wie Furcht, Kampf oder Zerstörung zählt vor allem die Begegnung zwischen Bayern und Amerikanern, zwischen Einheimischen und Fremden, zwischen Besiegten und Besatzern zu den prägendsten Eindrücken. Die Ausstellung geht dem Verlauf dieser Begegnung nach, aber auch den Spuren der gegenseitigen Wahrnehmung. Basis der Projektarbeit waren die Kriegs- und Einmarschberichte der Pfarrer des Erzbistums München und Freising sowie die Berichte der amerikanischen Militärregierung, die ebenfalls für alle Landkreise vorliegen. Für die Ausstellung wurden zudem verstärkt Quellen und Bildmaterial lokaler Herkunft recherchiert.



Aufforderungsschreiben des Ordinariats des Erzbistums München und Freising an alle Pfarrämter und Seelsorgeteile vom 7. Juni 1945. Nur knapp einen Monat nach Kriegsende erging von Generalvikar Buchwieser an die Pfarrer der Diözese die Aufforderung, einen Bericht über die Auswirkungen des Kriegs und die Ereignisse des amerikanischen Einmarsches sowie deren Folgen zu erstellen. Die im Schreiben geforderte Systematisierung sowie das nahezu flächendeckende Vorliegen der Berichte machen die Kriegs- und Einmarschberichte zu einem wertvollen Zeugnis für die Ereignisse des Jahres 1945 wie auch für deren Wahrnehmung durch die Pfarrer. Sie wurden als wesentliche Quellenbasis für Projekt und Ausstellung ausgewertet. (Archiv des Erzbistums München und Freising)



Deckblatt des Annual Reports 1945/46 für das Detachment E-285 Bad Aibling. Auch von amerikanischer Seite gibt es bedeutsame serielle Quellen, die eine weitere zentrale Grundlage für die Projektarbeit darstellen. Die Amerikaner erforschten nach der Errichtung ihrer Besatzungsherrschaft und -verwaltung in jedem Detachment in periodisch gestaffelten Berichten alle Aspekte ihrer Tätigkeit. Die politische Zukunft Bayerns, die Wirtschafts- und Ernährungslage, Bevölkerungsbewegungen oder die kirchliche Situation fanden darin ebenso Berücksichtigung wie die öffentliche Meinung der Bevölkerung. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München)



Südostoberbayern. Eingetragene sind die Standorte der beteiligten Schulen sowie die Landkreise, in denen sie liegen (Stand: 1945). Deren Grenzen bildeten die Grundlage für die Struktur der amerikanischen Militärregierung. (Bereitstellung: W. Faber, Ottobrunn)



Gesichter der Zeit



Das Ende des Zweiten Weltkriegs

Mit der Schlacht bei Stalingrad im Januar 1943 war die Niederlage Deutschlands absehbar. Im März 1945 überschritten die Westalliierten den Rhein, die Rote Armee die Oder. Schon am 24. April trafen die Amerikaner bei Torgau auf die Russen. Sechs Tage später folgte Adolf Hitlers Selbstmord. Regierung und Kapitulationsverhandlungen wurden von Admiral Karl Dönitz übernommen.

In Bayern kapitulierte die Heeresgruppe G der Reichswehr bereits am 5. Mai 1945. Angeführt von General Hermann Foertsch traf die deutsche Delegation an diesem Tag in Baldham mit den Amerikanern zusammen.

Im Atelier des bekannten NS-Bildhauers Josef Thorak fanden die Kapitulationsverhandlungen statt. Am 6. Mai 1945 um 12 Uhr trat die Kapitulation der Heeresgruppe G offiziell in Kraft. Damit war der Krieg in Süddeutschland zu Ende.

Am 8. Mai 1945 kapitulierte Deutschland endgültig.

Die letzten Kriegstage für die Bevölkerung

Viele Städte Deutschlands waren durch Bombenangriffe zerstört. Auch in München endeten die Angriffe erst drei Tage vor dem Einmarsch.

Die Bevölkerung lebte in den letzten Kriegstagen unter ständiger Angst vor Bombenangriffen und Beschuss von Tieffliegern. Schulunterricht fand nur noch unregelmäßig statt. Ein Großteil der Deutschen akzeptierte die Niederlage, Widerstand kam in den letzten Tagen lediglich von einzelnen SS-Einheiten.

Diese ließen Panzersperren errichten, schossen auf Gebäude mit weißer Flagge und bedrohten die zur Kapitulation bereitete Bevölkerung.



Das Thorak-Atelier in amerikanischer Hand
Das Atelier des NS-Bildhauers Josef Thorak – auf persönlichen Wunsch Adolf Hitlers gebaut – diente am 5. Mai 1945 als Ort der Kapitulationsverhandlungen. Die Übernahme durch die US-Soldaten wurde durch Hisen der amerikanischen Flagge demonstriert. Vor dem Gebäude befanden sich amerikanische Jeeps und sonstige Militärfahrzeuge.
(Gemeinschafts-Vaterstetten)



Die deutsche und die amerikanische Delegation bei den Kapitulationsverhandlungen im Thorak-Atelier am 5. Mai 1945
Der deutsche General Hermann Foertsch (Mitte) stellte die deutschen Offiziere vor. Demonstrativ blieben die Amerikaner sitzen.
(Gemeinschafts-Vaterstetten)



General Foertsch (viertes von rechts) verlässt mit seinen Offizieren das Thorak-Atelier
Einige Stunden später unterzeichnete er die Kapitulationsurkunde im ehemaligen Hitlerjugendheim in Haar. Der Krieg in Südbayern war damit beendet.
(Gemeinschafts-Vaterstetten)



Kurz nach Mittag wurde bekannt, dass die deutsche Delegation am Treffpunkt an Rand der Stadt angekommen sei. General Devers wies seine eigene Delegation an, sich sofort mit Autos dorthin zu begeben, um die Deutschen dort zu treffen.

Schlagatz dieses historischen Treffens war der einmütig abgelehnte Plan, der als Produktionsstätte für einige Tausend zur Ausschmückung der Nazi-Schule diente. Mit seiner gewaltigen Decke und den hochpolierten schwarzen Mannohoden bildete er einen ungewöhnlichen Rahmen für die Verhandlung des Widerstands gegen General Devers' Armee.

Als General Devers und seine Begleitung sich der deutschen Delegation vor dem Gebäude näherten, nahmen die Deutschen ihre Achtsamkeit an. Es wurde kein Handshake geschickt, Fotografen und Kameramänner folgten General Devers, seine Delegation für Bildaufnahmen aufzuheben. Nachdem die Bilder aufgenommen waren, ging die Gruppe, geführt von General Devers, gemeinsam schritts durch die parkigen Maßflächen hinein und bogens rechts in das Kapitulationszimmer ein, während die deutsche Wache zum Aufsteigen auf warteten. Ein riesiger Tisch aus Naturholz, über 7 m lang, nahm die Mitte des Zimmers ein. Dazu passende große Stühle waren an beiden Kopfenden und an den Seiten entlang platziert. General Devers saß an dem Kopfende.

Ausschnitt aus dem amerikanischen „After Action Report“
Im „After Action Report“ der 6. US-Armee (1945) wurden die Verhandlungen im Thorak-Atelier aus amerikanischer Sicht dargestellt. Ein gewisses Interesse an der Besonderheit des Verhandlungsortes ist dabei zu erkennen. Betont wurde, dass sich die deutsche und amerikanische Delegation nicht begriffen.
Quelle: in: Gemeinschafts-Vaterstetten



Ausschnitt aus den Erinnerungen von Hans-Otto Behrendt
Hans-Otto Behrendt war als Dolmetscher für General Hermann Foertsch bei den Kapitulationsverhandlungen im Thorak-Atelier anwesend. Im Jahr 1973 hielt er seine Erinnerungen an die Begegnung zwischen Siegern und Besiegten schriftlich fest.
(Gemeinschafts-Vaterstetten)

Die letzten Tage – der Krieg hält Einzug auf dem bayerischen Land

Baldham · Vaterstetten

„... haben die Bomben zu Wege gebracht ...“

„Was keine Mission, ... keine Predigten fertig gebracht haben, haben die Bomben zu Wege gebracht: die Pfarrkinder von Ottendichl haben wieder zu beten angefangen“, schrieb Pfarrer Anton Kastner in seinem Seelsorgbericht für die Kriegsjahre 1944 und 1945.

Lang glaubten sich die Bewohner Vaterstettens und Baldhams, die damals noch zur Pfarrei Ottendichl gehörten, vor Luftangriffen geschützt. Doch bei Kriegsende wurden die Dörfer fast täglich von Tieffliegern angegriffen.

Ziele des Beschusses waren die im Bau befindliche Umgehungs-eisenbahn und ein Ausweichflugplatz, auf dem sich 15–20 Flugzeuge aus Riem befanden. Etliche Flugzeuge waren auf Bauernhöfen der unmittelbaren Umgebung, z. B. in Ottendichl, eingestellt.

Die erste direkte Begegnung mit Amerikanern erfolgte durch einen Flugzeugabsturz einer US-Air-Force Maschine am 19. Juli 1944 in unmittelbarer Nähe Vaterstettens. Fünf der zehn Besatzungsmitglieder starben, vier unverletzte Amerikaner wurden sogleich verhaftet.

Gegenüber einem überlebenden US-Soldaten machten sich bei einigen Bewohnern Vaterstettens Rachegefühle breit. Trotzdem wurde der verletzte Amerikaner im Wasserturm medizinisch versorgt. In mehreren Quellen wird betont, dass die Vaterstettener die französischen Zwangsarbeiter, die auf den Bauernhöfen arbeiteten, gut behandelten. Schlecht erging es holländischen Zwangsarbeitern, die beim Bau der Umgehungs-eisenbahn mithalfen und notdürftig in Eisenbahnwaggons untergebracht waren.



Alliierte Luftaufnahmen der Dörfer Vaterstetten (links) und Baldham vom 25. April 1945. Zwischen den beiden Dörfern verlief eine Bahntrasse, die von holländischen Zwangsarbeitern angelegt wurde. Die Strecke sollte die stark bombardierte Eisenbahnlinie Grafing-Rosenheim ersetzen, kam aber nie zum Einsatz und wurde 1946 wieder abgebaut.
 Ⓧ Absturzstelle des US-Flugzeugs vom 19. Juli 1944
 © Landratsamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009



Kriegsgefangene aus Frankreich vor der Brennerei in Baldham Dorf (1942), rechts im Bild ein deutscher Besucher. Beim Einmarsch der Amerikaner hielten die französischen Kriegsgefangenen ihre Nationalflagge an der Brennerei.
 (Vaterstetten, Privatbesitz)



Gedenktafel
 Zur Erinnerung an den Absturz des US-Flugzeuges am 19. Juli 1944 wird im Herbst 2009 eine Gedenktafel aufgestellt, die von der Ortsgeschichtsgruppe Vaterstetten erarbeitet wurde.
 Aufhänger: Künstler: Bernd W. Schredl-Pfaff, Aluminium-Stilum: Mischtechnik, 100 x 240 cm
 (Vaterstetten, Privatbesitz)



Lieutenant Lester W. Knab (hier mit seiner Frau) überlebte den Flugzeugabsturz zunächst, verstarb aber aufgrund seiner Verletzungen im Wasserturm Vaterstettens.
 (Vaterstetten, Privatbesitz)



Captain John Sandall verstarb beim Flugzeugabsturz in der Nähe von Vaterstetten am 19. Juli 1944.
 (Vaterstetten, Privatbesitz)



Lieutenant Homer C. Hale überlebte den Flugzeugabsturz. Mit einem Fallschirm konnte er sich aus dem angeschossenen, brennenden Flugzeug retten.
 (Vaterstetten, Privatbesitz)



Alliierte Luftaufnahme des Dorfs Ottendichl vom 25. April 1945. Dieses Luftbild belegt, dass die Luftwaffe ihre Flugzeuge in unmittelbarer Nähe zu Wohngebäuden platzierte.
 Ⓧ abgestürzte Flugzeuge
 © Landratsamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009

Die letzten Tage – der Krieg hält Einzug auf dem bayerischen Land

Bad Aibling

Eine Kurstadt begegnet dem Krieg

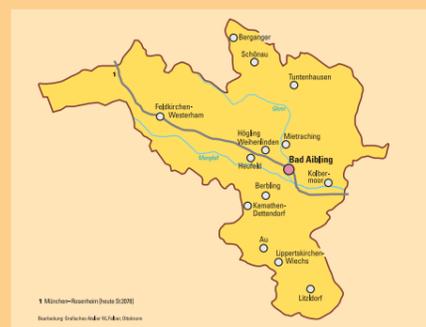
Obwohl der Landkreis Bad Aibling strategisch und industriell relativ unbedeutend war, wurde auch er vom Krieg nicht verschont. Besonders der Fliegerhorst in Mietraching, einer Nachbargemeinde Bad Aiblings, war seit Juli 1944 mindestens sechs Mal angegriffen worden. Dadurch wurde auch die Stadt selbst in Mitleidenschaft gezogen. Größere Bombenangriffe gab es jedoch nicht. Manche Einmarschberichte, z.B. für Beyharting oder Bruckmühl, verzeichneten sogar ausdrücklich keine oder nur ganz geringe Kriegsschäden.

Kurz vor Kriegsende ging auch von Tieffliegerangriffen eine erhebliche Bedrohung aus. Besonders gefährlich war dabei, dass Flugzeuge des Fliegerhorstes zur Tarnung in benachbarten Höfen und Gärten untergestellt wurden, wodurch diese erst Angriffe auf sich zogen.

Da Bad Aibling als Kur- und Lazarettstadt über relativ große Bettenkapazitäten verfügte, war es seit 1944 Anlaufstation für Evakuierte, später auch für Flüchtlinge. Dies führte schon vor Kriegsende zu Spannungen zwischen Einheimischen und Fremden.



Alliierte Luftaufnahme des Stadtgebietes von Bad Aibling vom 9. April 1945. Schon lange vor dem Einmarsch war die alliierte Luftüberlegenheit so deutlich, dass auch Luftaufnahmen von hervorragender Qualität kein Problem waren. Der Aiblinger Landrat Dr. Rosd berichtet am 30. Dezember 1944 von der psychologischen Wirkung auf die Bevölkerung: „Das mächtige Aufgebot der Amerikaner an unserem Himmel beeindruckte sichtlich die Menschen. Man hörte überall fragen, warum denn die Feinde bei uns förmlich Paradezüge abhalten könnten ohne jemals von unserer Abwehr gestört zu werden.“
© Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern 2008



Angriffe und Todesopfer im Landkreis Bad Aibling

Luftangriffe/Tieffliegerangriffe:	Todesopfer:
Au 29.12.44; 1.5.45	Au: 1
Bad Aibling/Mietraching: 19.7.44; 30.9.44; 20.10.44; 3.11.44; 19.12.44; 21.12.44; 29.12.44; 16.2.45; 8.4.45; 11.4.45; 16.4.45; 25.4.45	Dettendorf: 2
Kolbermoor: Vier Mal	Feldkirchen: 7
Berbling: 29.12.44	Kemathen: 6
Berganger: mehrmals, darunter auch 3.10.43	Kolbermoor: 11
Bruckmühl: mehrfach	Mietraching: 3
Feldkirchen-Westerham: 19.7.44; 21.4.45; 29.4.45	
Högling-Wehenlinden: 20.10.44; 29.4.45	
Kemathen: 29.12.44; 29.4.45	
Lippertskirchen-Wiechs: 4.8.44	
Litzdorf: 11.11.44	
Schönau: Mitte April 45	
Tuntenhausen: 21.4.45	

Angaben nach Nennungen in den Kriegs- und Einmarschberichten, Dekanat Aibling (Archiv des Erzbistums München und Freising) und in der Völkert-Chronik (Stadtarchiv Bad Aibling)

Ana Biletic, Lisa Bjoßfeld, Lena Bradaric, Burcu Catak, Nadine Rotter, Carolyn Steidl (Gymnasium Bad Aibling, 9e)



SS-Terror bis zur letzten Minute: Die Ermordeten Pfarrer Josef Grimm (links) und Hauptlehrer Georg Hängl aus Götting. Bis unmittelbar vor dem amerikanischen Einmarsch ging von SS-Einheiten noch große Gefahr aus, falls zu früh eine Bereitschaft zur Übergabe signalisiert wurde. So auch in Götting: Am 28. April 1945 besetzte die Freiwirtschaft Bayern die Rumpfschule Freimann und proklamierte das Ende der NS-Herrschaft. Daraufhin beschloss der Göttinger Pfarrer Josef Grimm und Hauptlehrer Georg Hängl, die Hakenkreuzfahne am Kirchturn gegen die Bayernflagge zu tauschen. Da die Freiwirtschaft Bayern nach am gleichen Tag scheiterte, wurden sie durch im Ort einquartierte SS gezwungen, die Bayernfahne wieder abzunehmen. Wenig später wurden beide durch die SS ermordet.
(Privatbesitz)



Aufruf der Bayerischen Freiheitsbewegung
Obwohl der Wunsch nach einem Ende des Kriegs bei vielen immer größer wurde, war es bis zum Schluss sehr gefährlich, mit Plänen für ein Nachkriegsdeutschland an die Öffentlichkeit zu gehen. Eine rund um Bad Aibling aktive Gruppe, die sich Bayerische Freiheitsbewegung nannte, veröffentlichte dennoch diesen Aufruf.
(Stadtarchiv München)

Die letzten Tage – der Krieg hält Einzug auf dem bayerischen Land

Traunstein

Der Schock der Zerstörung – Die letzten Kriegstage im Zeichen der Luftangriffe

Am 30. April 1945 war auf einem Plakatanschlag, initiiert vom späteren Bürgermeister Dr. Karl Merkschlager und dem Druckereibesitzer Anton Miller, zu lesen:
„Traunstein wird übergeben! Es darf kein Schuß fallen. Haltet Zucht und Ordnung! Heute abend darf ab 21 Uhr niemand mehr auf die Straße gehen. Wer sich nicht daran hält, wird verhaftet.“

Dies scheint im Sinne der Mehrheit der Traunsteiner gewesen zu sein: Trotz der Verhaftung Millers und Drohungen des NS-Kreisleiters Josef Wallner folgte am 1. Mai eine Demonstration von etwa 600 Frauen für eine kampflose Übergabe.

Das war keineswegs selbstverständlich, waren doch neben den Massen zurückweichender Wehrmachtssoldaten auch SS-Einheiten in die Stadt gekommen, die Widerstand bis zum Letzten einforderten.

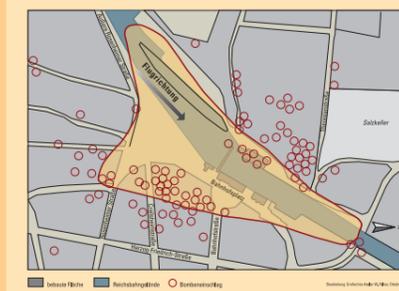
Die Bombenangriffe seit November 1944, vor allem die schweren Bombardements des Umspannwerks Oberhaid und des Traunsteiner Bahnhofsviertels am 18. und 25. April 1945, hatten Traunstein zum mittelbaren Kriegsschauplatz werden lassen.

Hinzu kam, dass der Landkreis in besonderem Maße Zufluchtsstätte für Evakuierte geworden war. Obwohl die Region landwirtschaftlich geprägt war, beeinträchtigte dies die Versorgungslage stark.

Am Morgen des 3. Mai, kurz vor dem Eintreffen der Alliierten, kam es in der Umgebung der Stadt zu einem Massaker an mehr als 60 aus Flossenbürg und anderen Lagern verschleppten KZ-Häftlingen. In Anbetracht der sich nähernden US-Truppen wurden sie von ihren SS-Bewachern im Wald bei Lauter ermordet.



Alliierte Luftaufnahme des Stadtgebiets von Traunstein vom 25. April 1945. Die Luftaufnahme wurde von den Alliierten nach den großen Bombenangriffen auf Traunstein gemacht. Die Konzentration auf den Bahnhof ist deutlich sichtbar. Man erkennt zudem Bombenkrater im Traunsteiner Umland, die vereinzelt auch Personenschäden zur Folge hatten.
© Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern 2009



Verzeichnis der Bombentreffer in Traunstein
In dem Plan sind die Bombeneinschläge eingezeichnet. Die strategische Zielsetzung wird hier klar sichtbar, der Bombenbereich ist fast ausschließlich auf das Bahnhofsviertel begrenzt. Der Plan verdeutlicht jedoch, dass auch das nahe Wohngebiet in Hütensdorf getroffen wurde.
(Stadtarchiv Traunstein)



Kraterefeld vor dem Bahnhofsgelände Traunstein
Die Bombenangriffe Ende April 1945 versetzten die Traunsteiner Bevölkerung in einen Schockzustand. Zwar waren die Ziele klar strategisch gesetzt und daher auf Bahnhofsviertel und Umspannwerk beschränkt, dort war die Zerstörung jedoch total. Das Bild, aufgenommen von der Gabelsberger Straße aus, zeigt das Kraterefeld auf dem Bahnhofsviertel. Im Hintergrund ist die nicht zerstörte Altstadt zu sehen.
(Stadtarchiv Traunstein)



Zerstörte Villa in der Seuffertstraße
Bei den Bombardierungen starben über hundert Menschen, und es entstanden Sachschäden von rund 1,3 Millionen Reichsmark. Die Reaktion der örtlichen NS-Führung auf den ersten Angriff war ein Durchhalteappell in der Traunsteiner Zeitung vom 23. April 1945: „Trotz aller Rückschläge und Prüfungen wird der Tag kommen, an dem die Sonne wieder über Deutschland scheint, und an diesem Tag werden wir doppelt stolz sein auf unsere Toten an den Fronten und in der Heimat. Ihr Blut darf nicht umsonst geflossen sein, wir müssen vollenden, was sie begonnen haben.“ Zwei Tage später erfolgte der zweite Angriff.
(Stadtarchiv Traunstein)



Der zerstörte Bahnhof von Traunstein
Die Zerstörung des Bahnhofs hatte die Versorgung Traunsteins unterbrochen. Nur notdürftig konnte unter Einsatz von Zwangsarbeitern und Volkstammesheiten eine Verbindung nach Salzburg hergestellt werden. Das Trammerfeld im Bahnhofsviertel bestimmte jedoch noch monatelang das Stadtbild.
(Stadtarchiv Traunstein)

Die letzten und die ersten Tage: Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten

Impressum

Eine Wanderausstellung des Gymnasiums Bad Aibling,
des Chiemgau-Gymnasiums Traunstein
und des Humboldt-Gymnasiums Vaterstetten
in Zusammenarbeit mit dem
Institut für Bayerische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München

Projektleitung Prof. Dr. Ferdinand Kramer (Institut für Bayerische
Geschichte), Dr. Bettina Scherbaum (Gymnasium Bad Aibling),
Dr. Silvia Wimmer (Humboldt-Gymnasium Vaterstetten)

Konzeption Dr. Bettina Scherbaum

Erarbeitung Klassen 9d und 9e (Gymnasium Bad Aibling, Dr. Bettina Scherbaum,
Anneliese Wittkowski),
Klasse 9f (Chiemgau-Gymnasium Traunstein, Ronald Nesges)
Klasse 9a (Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, Dr. Silvia Wimmer),
im Schuljahr 2008/2009

Ausstellungspraktische Beratung Dr. Josef Kirmeier,
Haus der Bayerischen Geschichte

Gestaltung/Bau Fritz Armbruster, Haus der Bayerischen Geschichte

Redaktion Dr. Britta Kägler, Dr. Bettina Scherbaum, Sabrina Schmidbauer,
Dr. Silvia Wimmer

Grafik Grafisches Atelier Wolfgang Felber, Ottobrunn

Druck Visual Information System, Krailing



Die Ausstellung „Die letzten und die ersten Tage. Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling,
Traunstein und Vaterstetten“ entstand im Rahmen des Förderprogramms „Denkwerk: Schüler,
Lehrer und Geisteswissenschaftler vernetzen sich“ der Robert Bosch Stiftung.
Weitere Informationen zum Projekt unter:
<http://webspaces-st-michaelsbund.de/dioezesanarchiv/denkwerk.htm> und
<http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/20122.asp>

Unser herzlicher Dank gilt allen, die uns als Leihgeber Quellen- und Bildmaterial sowie Exponate
zur Verfügung gestellt haben oder uns bei der Projektarbeit anderweitig unterstützt haben.



Klasse 9d des Gymnasiums Bad Aibling



Klasse 9e des Gymnasiums Bad Aibling



Klasse 9f des Chiemgau-Gymnasiums Traunstein



Klasse 9a des Humboldt-Gymnasiums Vaterstetten